

tiven Handeln führen und aus Initiativen hervorgehen soll, die nicht nur diplomatische Gesten darstellen, sondern partnerschaftliche Mitwirkung. Zu erreichen ist dies durch differenzierteres Wahrnehmen des jeweiligen Partners. Dies sollten oder gar müssten auch die beiden Autoren versuchen, zumal sie von Deutschland und Polen allzu sehr essenziell schreiben und beide Länder als recht feste Kategorien betrachten, obwohl sie mehrere Facetten aufweisen.

*Sebastian Mrozek*

Beata Giblak: *Wygnaniec i jego ojczyzny. Max Herrmann-Neiße (1886–1941). Życie. Twórczość. Recepcja*. Poznań 2010.

Ein Vierteljahrhundert nach der verdienstvollen Ausgabe der in zehn Bänden von Klaus Völker edierten *Gesammelten Werke* (Verlag Zweitausendeins) des Lyrikers, Erzählers und Essayisten Max Herrmann-Neiße (MHN) ist soeben in einem Posener Verlag eine 444 Seiten starke Monographie von Beata Giblak erschienen, in der aufgrund einer stupenden Belesenheit Leben, Werk und Rezeption des im oberschlesischen Neisse geborenen und im Londoner Exil verstorbenen Autors ebenso umfassend wie nahezu erschöpfend dargestellt, interpretiert und kommentiert werden unter dem titelgebenden Leitwort der „Vertriebene und seine Heimatländer“ und das aus deutsch-polnischer Doppelperspektive einer polnischen Germanistin in polnischer Sprache – ein beeindruckendes literarhistorisches Dokument und Echo. Die als Dissertation an der Universität Breslau zugelassene Monographie, betreut von dem renommierten Breslauer Germanisten Wojciech Kunicki, ist der Ertrag einer vierjährigen akribischen Arbeit am bislang veröffentlichten wie am noch nicht publizierten Gesamtwerk der Autographen und Typoskripte, die in weit verstreuten Archiven als Nachlass verwahrt werden. Diese ebenso bewundernswerte wie verdienstvolle Veröffentlichung lässt kaum eine Frage offen und schlägt tiefe Schneisen in die weitere Erforschung der zeitgenössischen Zunftgenossen von MHN, insbesondere der schlesischen Literatur.

Die „uneinheitliche“ Methode ihrer Vorgehensweise erläutert die Verfasserin in einer ausführlichen Einleitung, indem sie auf die dreiteilige Gliederung ihrer Arbeit hinweist: den biografischen Teil, in dem mit der größtmöglichen Sorgfalt alle archivalisch aufbewahrten Aussagen über MHN dokumentiert sind und die nicht positivistisch, sondern interpretatorisch aufgearbeitet werden im Sinne eines kulturwissenschaftlichen Beitrags zum kulturellen Kontext seiner Zeit und seines sozialen Milieus sowohl im oberschlesischen Neisse und in der schlesischen Metropole Breslau als auch in der Emigration; den analytisch-hermeneutischen Teil, in dem chronologisch und gattungssystematisch das Gesamtwerk von MHN interpretatorisch erschlossen wird im Rückgriff auf die vorausgehende und zeitgenössische Tradition sowie unter Berücksichtigung seiner gleichsam werkimmanen wie explizit formulierten Poetik mit dem Nachweis ihrer autoreflexiven und selbstbewussten Modernität; den rezeptions-ideologiekritischen Teil schließlich, der sich vor allem mit der landsmannschaftlich orientierten Rezeption seines Lebens und Werkes in literatursoziologischer Perspektive befasst und vor allem seine überregionale Bedeutung und Wirkung distanzierend hervorhebt von dem Hintergrund so genannter „Heimtdich-

ter<sup>4</sup>. Aufgrund der dargelegten „uneinheitlichen“ Methode ihrer Monographie relativiert die Verfasserin ihre Vorgehensweise im Verhältnis zu „klassischen“ Monographien, wie sie Hermann Kurzke über Thomas Mann und Rüdiger Safranski über Nietzsche, Heidegger und Schopenhauer vorgelegt haben, und nennt ihre eigene Vorgehensweise als „mit Sicherheit mehr traditionell“, wenn auch mit bestimmten Vorteilen versehen: „Erstens sie vergegenwärtigt dem polnischen Leser die allzu wenig bekannten Phänomene vor dem verwickelten biografisch-historischen Hintergrund; zweitens sie entgeht den biografischen Fußangeln und präsentiert sein Gesamtchaffen vor allem im Kontext der ästhetischen und internationalen Strömungen der Epoche; drittens sie vermittelt Wissen über die Mechanismen der Distribution, des Gedenkens und Vergessens, der Manipulation und Verwerfung, aber ebenso der Akzeptanz dieses bedeutenden Schriftstellers. Und dies ist mein wesentliches Ziel: durch die Darstellung – inhaltlich wie methodisch – neuer Aspekte von Leben, Werk und Wirkung MHNs letztlich das Interesse des polnischen Lesers nicht nur in Neisse, das auch meine Stadt ist, zu gewinnen“ (S. 11).

Das skizzierte Einleitungskapitel schließt mit einer kritischen Sichtung der gegenwärtig vorhandenen Literatur über MHN, konzentriert sich vor allem auf die drei Monographien von Rosemarie Lorenz mit Fritz Martini (1966) sowie von Jutta Kepser (1995) und von Klaus Schuhmann (2003). In diesem Zusammenhang werden bei insgesamt anerkennender Würdigung Defizite – bei Lorenz / Martini die Nichtberücksichtigung des Einflusses von Friedrich Nietzsche und Georg Simmel auf das Werk von MHN sowie seiner Emigrationszeit, bei Kepser die mehr beschreibende denn analytische Darstellung der Prosadichtung von MHN nach Art eines Schulbuchs, bei Schuhmann schließlich die wenig sorgfältig vorbereitete und quellenmäßig kaum fundierte Darstellung – sogleich angemahnt wie auch später an weiteren Stellen ihrer Monographie ausführlich diskutiert, wobei sie sich ausdrücklich auf die Kritik von Delef Haberland (2004) beruft. Sehr positiv gewürdigt werden vor allem die von Patricia Alefeld gesammelten und edierten Beiträge (1991), aus denen zahlreiche Fotografien und Textfragmente in die eigene Monographie übernommen werden, sowie Richard Doves Aufsatz über MHNs Werke aus der Londoner Emigrationszeit und der umfangreiche, von Wojciech Kunicki aus dem Deutschen ins Polnische übersetzte und edierte Band *Śląsk. Rzeczywistości wyobrażone (Schlesien. Imaginierte Wirklichkeiten)*, aus dem zahlreiche polnische Übersetzungen der Texte von MHN wiedergegeben sind. Mit Blick auf die anvisierten Rezipienten und insbesondere die polnischen Leser dieser Monographie bedeutet sie eine wesentliche und überaus verdienstvolle Leistung, der man eine weite Verbreitung und wiederholte Neuauflagen wünscht und nicht zuletzt eine deutsche Übersetzung, um auch hierzulande die Kenntnis und das Wissen über MHNs Leben und Gesamtwerk zu vertiefen und im deutsch-polnischen Kontext und Dialog zu befördern.

Dazu ist der umfangreiche zweite Teil der Monographie vorzüglich geeignet, in dem zahlreiche lyrische sowie Prosatexte MHNs eindringlich und umsichtig interpretiert werden unter Einschluss des jeweiligen Lebens-, Entstehungs- und Werkbezugs und mit ausführlicher Diskussion der in solchen Zusammenhängen entstandenen Fragen und Probleme, wie z.B. seine Einsamkeit und seine Sexualität, seine Religiosität und sein Mystizismus, seine Heimat und sein Vaterland oder seine Kriegs- und Emigrationszeit,<sup>1</sup> die nach Meinung der

<sup>1</sup> „Die Kriegszeit veranschaulicht noch mehr das Problem, das im poetischen Schaffen Hermanns von Anfang an eine thematische Dominante darstellt, nämlich seine Zerrissenheit zwischen der poetisch imaginierten Welt und der alltäglichen Wirklichkeit. Von dieser distanziert er sich mit

Verfasserin im Wesentlichen auf zwei Themenkreise seiner Dichtungen reduziert erscheint: auf die Verbalisierung seines Emigrantendaseins mit dem Anspruch einer Verallgemeinerung und auf den Versuch seiner Flucht in einen Eskapismus, der vor allem drei Bereiche umfasst: seine eigenen Dichtungen, die äußere Natur und seine Erinnerungen. Ihre Interpretation des Gedichts *Vor dem Ende* beschließt die Verfasserin z.B. mit der Bemerkung:

Ähnlich wie in diesem Gedicht, so entfernt sich der Dichter auch in anderen Gedichten aus seiner letzten Lebenszeit immer mehr vom politischen Geschehen, und in seinen Versen erklingen immer häufiger existenzielle Töne. Die Motive der Vergänglichkeit und des Todes, die in seinem Schaffen ein Problemkontinuum darstellen, gewinnen in der Emigrationszeit neue – persönliche und autobiographische – Akzente. Der Tod ist nicht mehr ein abstrakter Begriff noch ein Gegenstand metaphysischer Visionen, sondern erscheint immer häufiger als reales und in den Gedanken des alternden Menschen, der sein nahes Lebensende spürt, als gegenwärtiges Phänomen (S. 185f.).

Auf diese und ähnliche Weise wird dem polnischen Leser so die Bedeutung des Autors und seines Werkes nachvollziehbar erschlossen und verständlich vermittelt, ohne dabei die kritischen Aspekte auszublenden. Dazu ist ebenso vorzüglich geeignet der umfangreiche Anhang mit Verzeichnissen über noch nicht publizierte Texte, Dokumente und Briefe einerseits und bereits veröffentlichter Texte von MHN selbst andererseits mit präzisen Angaben der Werke, Zeitschriften und Zeitungen sowohl in deutscher wie auch in polnischer Sprache. Verzeichnet sind ebenso publizierte und noch nicht veröffentlichte Texte und Korrespondenzen anderer Autoren sowie ein nahezu lückenloses Verzeichnis der wissenschaftlichen Literatur einschließlich der Internetquellen. Ein Verzeichnis mit 44 Schwarz-Weiß-Illustrationen, zu denen im Textkorpus der Monographie entsprechende Zitate aus den Werken MHNs beigegeben sind, und ein akribisch erfaßtes Namenregister beschließen den gewichtigen Band, zu dessen Erscheinen man die Verfasserin beglückwünschen darf. Besonders hervorzuheben sind die zahlreichen und vorzüglichsten wie auch teilweise sehr umfänglichen Übersetzungen von Texten MHNs ins Polnische, die zum überwiegenden Teil von der Verfasserin selbst wie auch von Wojciech Kunicki stammen und nicht nur inhaltlich und sinngemäß, sondern auch der Form nach rhythmisch und metrisch treu bzw. angemessen der polnischen Sprache anverwandelt sind und so ein adäquates Erlebnis der deutschen Texte auch beim polnischen Leser auszulösen vermögen.

Selbstverständlich sind auch hier, wie bei jeder wissenschaftlichen Publikation, wenn auch nur wenige computerbedingte Verschreibungen und teilweise Wiederholungen oder gar nicht zutreffend verifizierte, manchmal einander widersprechende Daten, Titel und Namen unvermeidbar, aber in einer Neuausgabe leicht zu korrigieren und zu ergänzen, was hier nicht einzeln aufgelistet werden soll.

Desiderate, die mit dieser Monographie noch nicht eingelöst scheinen, sowie offen gebliebene Lücken und Wünsche sind wohl auch der Verfasserin selbst am besten bekannt und werden sicherlich von ihr wie von der Forschung in weiteren Beiträgen erkannt, benannt, ausgefüllt bzw. erfüllt und ergänzt. Auf ein mir wesentlich erscheinendes Desiderat sei jedoch schon jetzt hingewiesen, nämlich auf die Erforschung und Darstellung der Frage nach dem Einkommen von MHN und seiner Frau, mit dem er seinen und ihren Lebensunterhalt materiell zu bestreiten und zu sichern suchte und aus welchen Quellen privater

---

der Zeit mehr und mehr und erblickt in jener eine Art Asyl seiner literarischen Kreativität.“ Beata Giblak: *Wygnaniec i jego ojczyzny*, S. 183f.

wie institutioneller Art er dabei schöpfen konnte oder durfte, um ein so voluminöses Gesamtwerk zu schaffen, wie es uns nun bekannt ist. Denn die von den Verlegern gezahlten Honorare dürften wohl kaum hinreichend gewesen sein, zumal er „ein Hirnmensch mit einem Zug zur Lebensgier, ein Dichter auf dem schmalen Grat zwischen Ohnmacht und Vitalität, Melancholie und Wollust, Verzagen und Rebellion“ war.<sup>2</sup> Die Erforschung dieser Frage wäre auch zu sehen und gewinnt an Bedeutung im Kontrast zu den von Wojciech Kunicki erforschten Förderungen schlesischer Autoren, wie er sie in seinem verdienstvollen wie umfangreichen und quellenkritisch fundierten Werk „...auf dem Weg in dieses Reich“. *NS-Kulturpolitik und Literatur in Schlesien 1933 bis 1945* (Leipzig 2006) dargestellt hat. Die Erörterung und Darstellung dieses Aspektes wäre eine ebenso wichtige wie hilfreiche Deutung und Ergänzung zum Verständnis und zur Profilierung des Kontrastes zwischen der Emigration MHNs einerseits und jener „inneren Emigration“ seiner schlesischen und deutschen Dichter- und Schriftstellerkollegen andererseits.

Ernst Josef Krzywon

Regina Hartmann (Hrsg.): *Grenzen auf der Landkarte – Grenzen im Kopf? Kulturräume der östlichen Ostsee in der Literatur vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. Bielefeld 2010.

Die Publikation *Grenzen auf der Landkarte – Grenzen im Kopf? Kulturräume der östlichen Ostsee in der Literatur vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart* wurde von Regina Hartmann anschließend an die gleichnamige internationale Tagung herausgegeben, die vom 25.–28. September 2008 in Szczecin stattfand und vom Institut für Germanistik der Universität Szczecin und Institut für Fremdsprachliche Philologien der Universität Greifswald organisiert wurde. Der Sammelband versucht den Begriff der Grenze zu ergründen. In vielen Beiträgen wird betont, dass nicht nur die politischen Grenzen, sondern auch die literarische Topographie von Bedeutung ist. Die Geschichte der Völker, die um den Ostseeraum lebten und leben, zeigt die Vielfalt von Kulturen und deren ständige Suche nach eigener Identität. Der Band wurde in zwei Blöcke eingeteilt. Zu dem ersten *ERINNERUNG – SPUREN IN DER LITERATUR* gehört *Halb Polnisch, halb Deutsch – Zur polnischen Literatur eines Grenzraumes*. Michael Düring deutet hier auf den Paradigmenwechsel hin. Er stellt aber gleichzeitig Gegenpositionen zu dieser Erscheinung vor. Im weiteren Verlauf des Beitrags konzentriert sich der Autor auf den Roman *Hanemann* von Stefan Chwin, wo sensible Grenzraumthemen behandelt werden, in dem aber am Ende die deutsche und polnische Geschichte nebeneinander existiert und Hoffnung auf bessere Zeiten gibt.

Der Artikel *Die versunkene Stadt wiedergelesen: Zur „Stadtsemiotik“ in Artur Liskowackis Roman „Sonate für S“* von Dorota Sońnicka thematisiert die Geschichte der sog. wiedergewonnenen Gebiete in der Literatur. Für die deutsche Bevölkerung bedeutete es das Ende ihrer Existenz und für die polnische den Anfang. Aber keinem war das Gefühl des Heimatverlustes fremd, was in der Literatur zum Ausdruck kommt. Erst nach dem Paradigmenwechsel 1989 wird die deutsche Geschichte, Kultur und Tradition neu entdeckt,

<sup>2</sup> Ralf Schnell: *Mir bleibt mein Lied, was auch geschieht. Max Herrmann-Neiße: Sein heute fast vergessenes Werk*. In: *Die Zeit* 1987, 6. November.